

*Die 700-jährige Schweiz im Spiegel ihrer Literatur: ein Beitrag zur Landeskunde der Alpenrepublik**

MARGIT RADERS
Universidad Complutense de Madrid

Ausgerechnet im Jubiläumsjahr 1991, als die *Confoederatio Helvetica* ihren 700. Geburtstag feiern sollte, breitete sich unter den Schweizern ein Unbehagen aus, das die offiziell verordnete Feststimmung überschattete und von der in- und ausländischen Presse als «Identitätskrise» diagnostiziert wurde, deren Wurzeln in den außen- und innenpolitischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Veränderungen der letzten Jahre zu suchen seien. Die Tragweite dieser Krise sowie ihre verschiedenen Implikationen und Ausprägungen im politischen, wirtschaftlichen und sozialen Leben der Schweiz wurden bereits im ersten Teil dieser Untersuchung ausführlich dargestellt.¹

* Dieser Aufsatz, dessen erster Teil in der *Revista de Filología Alemana*, 1, Editorial Complutense, Madrid, 1993, S. 219-238, veröffentlicht wurde, entstand im Herbst 1991 anlässlich des 700. Geburtstages der *Confoederatio Helvetica*. Bedauerlicherweise erscheint der zweite Teil dieses Beitrags aus publikationstechnischen Gründen erst drei Jahre nach dem Schweizer Jubiläumsjahr, so daß in der Zwischenzeit außer den besprochenen Büchern (Erscheinungsjahr 1990/91) zweifellos weitere Titel auf den Markt kamen, die direkt oder indirekt auf die «aktuelle Schweizer Wirklichkeit» Bezug nehmen. Im Hinblick auf die Kohärenz der Argumentation wird der zweite Teil der Untersuchung hier jedoch unverändert abgedruckt, d.h. nach 1991 erschienene Publikationen zum Untersuchungsgegenstand wurden absichtlich nicht rezensiert. Desgleichen sind einige Angaben infolge der jüngsten Ereignisse inzwischen überholt.

¹ Cf. M. Raders, «Die 700-jährige Schweiz im Spiegel ihrer Literatur: ein Beitrag zur Landeskunde der Alpenrepublik», S. 219-223.

Dem ausländischen Besucher der scheinbar so idyllischen Alpenrepublik konnten die Symptome dieser «Identitätskrise» im Jubeljahr nicht verborgen bleiben. So hatte auch ich im Sommer 1991 Gelegenheit, die Spuren des veränderten eidgenössischen Selbstverständnisses in zahlreichen Gesprächen mit Einheimischen «vor Ort» zu beobachten.

Beim Versuch, diese verschiedenen Eindrücke zu objektivieren, kam mir der Gedanke, daß es aufschlußreich wäre, zu ergründen, wie sich diese «neue» Selbsteinschätzung der Schweizer – zumindest der Deutschschweizer – in ihrer eigenen Literatur niederschlägt.² Die derzeitige Auseinandersetzung von Wissenschaftlern, Publizisten und Literaten mit ihrer Vergangenheit und gegenwärtigen Lage müßte sich ja anhand der Neuerscheinungen auf dem Schweizer Buchmarkt nachweisen lassen. Man bräuchte diese neuen Publikationen nur auf folgende Fragen hin zu untersuchen: Welche Themen werden bevorzugt behandelt und auf welche Weise? Welche Problemkreise sind dagegen nicht vertreten, also uninteressant oder tabu? Versuchen die Autoren, die Schattenseiten ihrer nicht mehr heilen Welt in kollektiver Verdrängung totzuschweigen, oder wird Selbstkritik geübt? Das jüngste wissenschaftliche und schriftstellerische Werk profilierter Schweizer (und Wahlschweizer) könnte demnach als qualifiziertes «Stimmungsbarometer» fungieren, wenn man diese Veröffentlichungen als zuverlässige Zeugnisse der Schweizer «Sicht von innen» und der «Selbstdiagnose» einer quantitativen und qualitativen Analyse unterzöge. Angesichts der 70.000 bis 80.000 deutschsprachigen Titel, die jährlich erscheinen, stellte sich der Versuch, die thematischen Präferenzen der Schweizer Autoren mit Hilfe einer statistischen Auswertung nachzuweisen, allerdings bald als praktisch unmögliches Unterfangen heraus. Glücklicherweise stieß ich bei meinen Recherchen auf zwei verlässliche Quellen aus erster Hand, die mein Vorhaben beträchtlich erleichterten: 1. den *Katalog des Schweizer Buchhandels in seiner Gesamtausgabe 1990/91* und 2. den *Bücherpick-Jahreskatalog 1990/91*. Beide Kataloge sind Ende Oktober 1990 erschienen und spiegeln somit den neuesten Stand der Schweizer Buchproduktion wider. Sie haben für unsere Zwecke den Charakter von Primärquellen, sind sie doch von Schweizern – nämlich erfahrenen schweizerischen Buchhändlern – als Dienstleitung für den potentiellen Leser verfaßt. Diese Fachleute haben laut Editorial nach dem Auswahlkriterium der Qualität aus der

² Die folgenden theoretisch-methodologischen Überlegungen wurden bereits im ersten Teil dieser Untersuchung abgedruckt (*ibid.*, S. 223-226), werden hier aber noch einmal wieder gegeben, um die Lektüre des zweiten Untersuchungsteils zu erleichtern.

unüberschaubaren Flut von Buchneuheiten eine «Vorauswahl» von ca. 1800 (1.) bzw. 400 Titeln (2.) getroffen.

Diese empfohlenen 2200 Neuerscheinungen der eidgenössischen Verlage wurden von mir nun daraufhin untersucht, welche Veröffentlichungen von Schweizern bzw. Wahlschweizern stammen und sich eindeutig auf die Schweiz beziehen, d.h. irgendeinen Aspekt dieses Landes zum Gegenstand haben. Im nächsten Schritt ging es darum, für die Analyse dieses aus den Katalogen extrahierten «Beweismaterials» – insgesamt 384 Titel, also ca. 17% aller Neuerscheinungen – ein brauchbares Gliederungsschema zu finden.

Ziel des vorliegenden Beitrags ist es ja, anhand der aufgefundenen Titel – soweit dies der begrenzte Raum zulässt – in möglichst übersichtlicher Form die Stimmungslage der Schweiz «seismographisch» zu erfassen bzw. wiederzugeben, und zwar in zwei Dimensionen: zum einen *diachron* – also im historischen Überblick, wobei Autoren aus den verschiedenen historiographischen Teildisziplinen zu Wort kommen sollen – und zum andern *synchron* mit Bezug auf die Schweizer Gegenwart. Dabei sollen beispielhaft schriftliche Zeugnisse aller Art rezensiert werden: angefangen von solchen Schriften, in denen Schweizer Wirklichkeit am ungebrochensten zum Ausdruck kommt – d.h. in mehr oder weniger informativen Texten (Sach- und Fachbüchern, Monographien, Biographien, Tagebüchern und Briefwechseln) – über Dialektliteratur und mündlich tradierte Literatur (Sagen, Legenden, Mythen und Märchen) bis hin zu den verschlüsseltsten Ausprägungen und Ausdrucksformen des «Schweizerischen» in der fiktionalen Literatur, wo – im Gegensatz zur Sach- und Fachliteratur – die Sprache selbst zum Gegenstand und ästhetischen Gestaltungsmittel der Schweizer Realität wird.

Aus diesen Überlegungen heraus hat sich der folgende Themenraster ergeben, der eine weit sinnvollere und für den landeskundlich interessierten Fremdsprachen-Germanisten übersichtlichere Gliederung und Einordnung der besprochenen Titel erlaubt als die teilweise willkürlich anmutenden Sparten der konsultierten Verlagsprospekte. Selbstverständlich sind auch bei dem hier vorgeschlagenen zweiteiligen und parallel strukturierten Themenraster (*A. Geschichte* – *B. Gegenwart*) thematische Überlappungen unvermeidlich.³

Die vielen im folgenden präsentierten Mosaiksteinchen geben dem Leser schließlich die Möglichkeit, sich selbst ein Phantombild der Schweiz zu-

³ Zahlreiche Überschneidungen ergeben sich etwa zwischen *A.1.* und *A.6.* sowie *A.3.* und *B.3.*, aber auch zwischen *B.1.* und *B.6.3.* Die betreffenden Titel werden jeweils in der Abteilung besprochen, zu der sie aufgrund ihrer Thematik am ehesten gehören.

sammenzusetzen, das letztlich nichts anderes ist als das Selbstverständnis und die Selbstdarstellung der Confoederatio Helvetica an ihrem 700. Geburtstag.

In dieser Arbeit wird also die Widerspiegelung der Geschichte und Gegenwart der Eidgenossenschaft nach folgendem Raster untersucht:

A. GESCHICHTE

1. Allgemeine Geschichte
2. Wirtschaftsgeschichte
3. Politische Geschichte
4. Sozialgeschichte
5. Kulturgeschichte
 - 5.1. Kunstgeschichte
 - 5.2. Musikgeschichte
 - 5.3. Literaturgeschichte
6. Alltagsgeschichte

B. GEGENWART

1. Geographie und «Heimatkunde»
 - 1.1. Gesamtschweiz
 - 1.2. Regionen und Kantone
 - 1.3. Städte
2. Wirtschaft, Industrie und Technik
 - 2.1. Wirtschafts- und Energiepolitik
 - 2.2. Technik und Verkehr
3. Politik und Zeitgeschehen
 - 3.1. Außenpolitik
 - 3.2. Innenpolitik
4. Gesellschaft und Umwelt
 - 4.1. Gesellschaft und aktuelle Probleme
 - 4.2. Umweltbewußtsein und Umweltprobleme
5. Kultur
 - 5.1. Kunst und Medien
 - 5.2. Musik
 - 5.3. Literatur und Sprache
 - 5.3.1. Mündlich tradierte Literatur
 - 5.3.2. Dialekt und Dialektliteratur
 - 5.3.3. Hochdeutsche Literatur

6. Alltagskultur
 - 6.1. Brauchtum
 - 6.2. Koch- und Eßkultur
 - 6.3. Freizeitkultur

Nachdem im ersten Teil⁴ die Rezeption der Schweizer *Geschichte* (A.) dargestellt wurde, wenden wir uns nun der *Gegenwart* zu.

B. GEGENWART

Wenn wir unser Auge aus der Vogel- bzw. Satellitenperspektive auf unser Untersuchungsobjekt richten und uns diesem immer mehr annähern, können wir nicht umhin, eingangs auf ein Werk hinzuweisen, das zwar nicht die Schweiz zum Gegenstand hat, sondern unseren ganzen Planeten, allerdings aus einer spezifisch schweizerischen Sicht, nämlich das Sachbuch von S. Aust *et al.: Unsere Erde: Schweizer Ausgabe* (Neptun).⁵

Nach diesem Kuriosum sollen unter dem Stichwort *Geographie und «Heimatkunde»* (I.) an erster Stelle Werke vorgestellt werden, welche sich auf die *Gesamtschweiz* beziehen. Zunächst ist eine zweibändige Publikation von Max Gschwend und Ernst Bohren zu erwähnen, die rechtzeitig zum 700-jährigen Jubiläum der Eidgenossenschaft erschienen ist: *100mal die Schweiz erleben* (AT-Verlag). Es handelt sich um einen großformatigen Bildband und einen dazugehörigen Reiseführer im Taschenformat, in denen hundert bekannte und weniger bekannte Ausflugsziele in der ganzen Schweiz präsentiert werden. Dazu zählen Naturschutzdenkmäler und Naturschutzgebiete ebenso wie Museen, historische Stätten, Schlösser und Kirchen, aber auch Industriebetriebe, die Börse oder das Bundeshaus.

Als modernes, sehr ernst gemeintes «Heimatsbuch» ist auch Michael Ruetz' Fotoband *Schweiz* (Süddeutscher Verlag) zu verstehen, dessen Cinemascopebilder das erzeugen, was die russischen Formalisten als «*Nóvoie vídenije*», d.h. neue Sicht des scheinbar Vertrauten, bezeichneten: die berühmten querformatigen Bilder des Professors für Photographie sind hier versammelt zu einer Hommage an die elementare, wilde Schweiz, ein Kaleidoskop aus Felsen, Wasser, Wolken und Licht, das der Darstellungsweise von William

⁴ M. Raders, *op. cit.*, S. 226-238.

⁵ Da es sich bei den hier besprochenen Veröffentlichungen ausschließlich um Neuerscheinungen bzw. Neuauflagen aus den Jahren 1990/91 handelt, wird hinter den Titeln jeweils nur der Verlag (in Klammern) angegeben.

Turners Gemälden nahekomm. Bezeichnenderweise hat Urs Widmer das Vorwort zu dieser photographischen Würdigung verfaßt, und der Text erscheint ebenso wie die Bildlegenden – ganz im Sinne des sprachlichen Pluralismus – in den vier Landessprachen Deutsch, Französisch, Italienisch und Rätoromanisch (sowie auf englisch). In den beiden größten Landessprachen ist der Text von Niklaus Flüelers Buch *Die Schweiz – La Suisse – Switzerland* (Sigloch Edition) verfaßt: Der Autor führt sachkundig durch die landschaftlichen, kulturellen und geschichtlichen Besonderheiten des Landes. Nennenswerte Gesamtdarstellungen sind außerdem Fritz Kramers Reiseführer *Schweiz* (Walter-Reiseführer), welcher die Schweizer und ihr historisches und kulturelles Umfeld, gesehen mit den Augen eines Einheimischen, skizziert, sowie der *Polyglott-Reiseführer Schweiz* (Polyglott) mit seinen allgemeinen, einführenden Kapiteln zu Land und Leuten, Geschichte, Kunst und Kultur, Speisen und Getränken, Städtebeschreibungen und Routenkapiteln.

Besonders viele Neuerscheinungen sind im Bereich der «Großlandschaften», der *Regionen und Kantone*, zu konstatieren. Dabei zeichnen sich als Schwerpunktthemen zwei Schweizer Mythen ab: die Alpen und der Rhein. So stellt Ernst Höhne in seinem Bildband *Die großen Panoramaplätze der Alpen* (BLV) erstmalig alle grandiosen Aussichtspunkte für Alpenliebhaber, Bergfreunde und Urlauber vor, während das Autorenkollektiv Rose Marie Kaune/Gerhard Bleyer/Hermann Armellini in ihrer Publikation *Alpentouren in der Schweiz* (Bruckmann) den Leser in zehn der schönsten helvetischen Hochgebirgsregionen begleiten. Herbert Röttgen (Text) und Werner Richner (Photographie) dagegen laden mit ihrer Monographie *Der Rhein – Ein Mythos* (Edition Braus) zu einer Reise in die malerischsten Orte entlang dieses «deutschen» und «schweizerischen» Flusses ein, von seinem Ursprung in den Gebirgen Graubündens bis zu seiner Mündung in die Nordsee, begleitet von philosophischen Betrachtungen Herbert Röttgens über die Geschichte und Bedeutung dieses geradezu mythischen «Schicksalsstromes». Einer besonderen Erwähnung bedarf auch Dieter und Doris Schillers Buch *Literaturreisen: Bodensee – Wege, Orte, Texte* (Klett & Balmer), die den Leser – gewissermaßen in natur- und kulturgeographischer Symbiose – auf literarischen Routen rund um diesen deutsch-schweizerisch-österreichischen See auf die Spuren älterer und zeitgenössischer Schriftsteller führen.

Unter den 26 eidgenössischen Kantonen erregten im Jubeljahr vor allem die deutschsprachigen das Interesse der Autoren, allen voran Bern mit seiner gleichnamigen Hauptstadt, die gleichzeitig auch als «schweizerische Bundesstadt» fungiert. Bern und sein Hinterland stehen mit insgesamt drei Monographien an der Spitze der gewürdigten Regionen; es handelt sich um Fernand Raussers Bildband mit zweihundert farbigen, großformatigen Flug-

aufnahmen: *Flugbild Bern: Porträt eines Kantons* (Aare), das die ganze Vieltaligkeit dieses abwechslungsreichen Kantons aufzeigt; Eugen Hüslers *Polyglott-Reiseführer Bern/Berner Oberland* (Polyglott), der über Kultur und Geschichte informiert und Hinweise zu Geographie, Gastronomie und Freizeitangeboten gibt, und schließlich um Ernst Zbärens Buch *Berner Oberland* (Ott), einen Farbbildband über diese faszinierende Natur- und Kulturlandschaft im Herzen der Alpen.

Paul Ludwig Fesers Buch *Reisen im schönen alten Solothurnerland: Bilder und Berichte aus sechs Jahrhunderten* (Aare) gibt in Reiseberichten und zahlreichen farbigen Abbildungen Antwort auf die Frage, wie dieser aristokratische Kleinstaat im Norden des Kantons Bern in den vergangenen Jahrhunderten ausgesehen hat und heute aussieht.

Auch der sich nördlich anschließende Doppelkanton Basel ist mit einer zum Jubiläumsjahr fertiggestellten Veröffentlichung vertreten. Es handelt sich um den von der Geographisch-Ethnologischen Gesellschaft Basel herausgegebenen *Geographischen Exkursionsführer der Region Basel* (Wepf), der zu Exkursionen vom Basler Jura bis in die Vogesen und vom Südschwarzwald bis in die Freiberge anleitet.

Das Züricher Oberland von Effretikon bis Rapperswil und vom Pfannenstiel bis zum Hörnli wird von Otto Eggmann, Rudolf Wiget und Jakob Zollinger in ihrem Bildband *Züri Oberland: Land und Lüüt* (Wetzikon) vorgestellt.

Der bekannte Appenzeller Bauernmaler Albert Manser dagegen hat mit den zwölf großformatigen farbigen Kalenderblättern seines *Kunstkalenders 1991: Appenzellerland* (Niggli) dem Brauchtum und der Arbeitswelt seiner Region ein graphisches Denkmal gesetzt. Der Text und die Bilderläuterungen von Johannes Schläpfer erscheinen dreisprachig (deutsch, französisch und englisch).

Selbstverständlich muß in diesem Zusammenhang auch der bereits im historischen Teil vorgestellte Band von Karl Iten: *Adieu - Altes Uri: Aspekte des Wandels eines Kantons vom 19. ins 20. Jahrhundert* (NZZ) erwähnt werden, der diesem Urkanton gewidmet ist.⁶

Einen aufschlußreichen Einblick in Geschichte, Kunst und Kultur, aber auch Hotel- und Gaststättengewerbe des dreisprachigen (deutsch, italienisch und rätoromanisch) und multikulturellen Kantons in der Ostschweiz bietet Eugen Hüslers *Polyglott Reiseführer Graubünden* (Polyglott).

Während die französischsprachigen Kantone überraschenderweise mit keiner einzigen Publikation zum Jubeljahr aufwarten, ist das italie-

⁶ *Ibid.*, S. 229.

nischsprachige Tessin – eine ehemalige Kolonie («Untertanenland») der deutschen Kantone, die erst 1803 als vorerst letzter gleichberechtigter Kanton in die Eignossenschaft aufgenommen wurde und heutzutage als beliebtestes Urlaubsziel der Deutschschweizer gewissermaßen erneut «kolonisiert» wird – mit zwei Monographien vertreten und bildet somit neben dem Kanton Bern den zweiten Schwerpunkt unter den Neuerscheinungen; gemeint sind die kulturgeschichtliche Abhandlung von Peter P. Riesterer *Streifzüge durch das Tessin* (Pendo) sowie Rose Marie Kaunes und Gerhard Bleyers Band *Die schönsten Höhenwege im Tessin* (Bruckmann), ein mit zahlreichen farbigen Abbildungen und Kartenskizzen ausgestattetes Werk, das zu ausgedehnten Bergwanderungen und Gipfelbesteigungen einlädt.

Außerdem sind im Jahre 1991 mehrere *Stadtmonographien* in Form von Bildbänden erschienen, die Bern (U. Schuler: *Bern auf alten Photographien*, Viktoria), Solothurn (Urs Scheidegger: *Solthurn-Soleure, Aare*), Basel (Verena Leuzinger/Beat Trachler: *Basel fotogen: Die fünf Altstadtgrundgänge*, GS-Verlag), Winterthur (Hans-Peter Bärtschi: *Winterthur – Industriestadt im Umbruch*, Wetzikon) und Interlaken (Markus Krebsler: *Interlaken – Eine Reise in die Vergangenheit*, Krebsler) porträtieren.

Auch einzelnen Naturorten, hauptsächlich Bergen, und ihren Bewohnern gilt das Interesse der Schweizer Autoren, wie die folgenden Titel beweisen: Heinrich Keller: *Uetliberg-Panorama: Faksimile der Ausgabe von 1807* (Kranich) und *Menschen am Piz Bernina: Gestern – heute – morgen* (Hg. Sektion Bernina SAC, Bündner Monatsblatt), eine ungewöhnliche Festschrift über Menschen, die am Berg leben, arbeiten und sich mit ihm auseinandersetzen – ein Werk, das neben der Frage nach dem Gestern und Heute auch die Frage nach der Zukunft von schweizerischen Bergregionen wie dem Oberengadin stellt.

Alles in allem fällt die Fülle der im Jubiläumsjahr erschienenen und hier in der Rubrik *Geographie und «Heimatkunde»* zusammengestellten natur- und kulturgeographischen Abhandlungen über die Gesamtschweiz bzw. einzelne Regionen und Orte auf; die große Zahl, aber auch der stellenweise subjektive Schreibgestus und die sorgfältige graphische Gestaltung der einzelnen Publikationen dokumentieren zweifelsohne die starke Verbundenheit der Schweizer mit ihrer engeren und weiteren Heimat. Zugleich deutet aber die Vielzahl dieser ästhetisch ansprechenden Bücher darauf hin, daß die Alpenrepublik die eigene Identität als «schönes Land» sucht und daß sie andererseits auch großen Wert darauf legt, sich den potentiellen Besuchern möglichst positiv zu präsentieren. Ob diese Hochglanzlandschaften immer der Wirklichkeit entsprechen, sei an dieser Stelle dahingestellt.

Bezüglich ihrer *Wirtschaft, Industrie und Technik* (2.) nimmt die Schweiz eine Sonderstellung in Europa ein. Ein Land wie die Eidgenossenschaft, dessen Staatsfläche zu zwei Dritteln aus Wald, Seen und Fels besteht und dessen Kulturland niemals in der Lage war, die Bevölkerung zu ernähren, und das zudem kaum über Bodenschätze verfügt, war zu einer Industrialisierung gezwungen, die importierten Rohstoff verarbeitet und die Veredelungsprodukte wieder ausführt und somit aus der Not eine Tugend macht. Eine Öffnung des Alpenlandes nach außen ist nicht nur angezeigt, sondern geradezu lebensnotwendig, da sich die Schweiz unter den genannten Umständen keine Isolierung leisten kann – sei es in der Energiepolitik, in der Rohstoffbeschaffung oder hinsichtlich des Kapital- und Arbeitsmarktes. So ist es nicht verwunderlich, daß ich bei meinen Recherchen zum Thema «Ökonomie» hauptsächlich auf Publikationen stieß, die sich – direkt oder indirekt – auf die spezifischen Strukturprobleme und die daraus resultierenden Leistungen der Schweizer Wirtschaft beziehen.

Prototyp einer erfolgreichen Veredelungsindustrie ist zweifellos der Nestlé-Konzern, dessen ehemaliger Generaldirektor Max Gloor nun seine Erfahrungen in einem unverblümt persönlichen Bericht niedergelegt hat, der hinter die Kulissen dieses größten Schweizer Industrieunternehmens und Lebensmittel-Giganten leuchtet: *Ein Leben mit Nestlé: Auch Multis sind menschlich* (Rothenhäusler).

Bei der zweiten Neuerscheinung, Michael Kohns Buch *Energieszene Schweiz* (NZZ), handelt es sich um eine Untersuchung zur gegenwärtigen Energiesituation, wobei der Verfasser Überlegungen zur energiepolitischen Lage der Schweiz anstellt, in welche auch die Ergebnisse der diesbezüglichen Volksabstimmungen vom 22./23. September 1990 einbezogen werden. Im selben thematischen Zusammenhang stehen auch Pierre du Bois' Buch *Die Schweiz und die europäische Herausforderung 1945-1992* (NZZ), eine knapp und klar geschriebene wirtschaftsgeschichtliche Analyse der schweizerischen Energiepolitik nach 1945, besonders im Hinblick auf den EG-Binnenmarkt 1992, sowie das Gemeinschaftswerk *Schweiz AG: Vom Sonderfall zum Sanierungsfall?* (NZZ) des Autorenteam's Silvio Borner, Aymo Brunetti und Thomas Straubhaar, eine fundierte Untersuchung der brisanten Frage, ob die Schweiz im Falle eines EG-Beitritts ihre internationale wirtschaftliche Stellung halten kann.

Eine geradezu fieberhafte Publikationstätigkeit ist im Bereich *Technik und Verkehr* festzustellen, und zwar in Sparten der Infrastruktur, die entscheidend zum wirtschaftlichen Aufschwung der Schweiz im 20. Jahrhundert beigetragen haben. An erster Stelle ist Hans Peter Nethings neu aufgelegtes Buch *Der Gotthard: Eine Paß- und Verkehrsgeschichte* (Ott) zu nennen, das

eine sorgfältig recherchierte Paß - und Verkehrsgeschichte zu einem der bedeutendsten Alpenübergänge Europas darstellt. Bekanntlich wurde der Gotthardtunnel in einer gigantischen Leistung schon 1882 als wichtigste Nord-Süd-Verbindung eröffnet, die bis dahin isolierte Gebiete an das Eisenbahnnetz anschloß und somit zu ihrer Erschließung beitrug. Andreas Wolfensberger und Werner Frei stellen in ihrem Buch *Dampfromantik in der Schweiz* (Orell Füssli) die zur Zeit noch verkehrenden helvetischen Dampfbahnen vor. Die Eisenbahn ist nicht nur eines der wichtigsten Verkehrsmittel, dem eine entscheidende Funktion in der Infrastruktur der Alpenrepublik zukommt, sondern sie gehört auch zu den Lieblingserrungenschaften und Steckenpferden der Bürger. Daß in der Schweiz offensichtlich das «Eisenbahnfieber» ausgebrochen ist, läßt sich schon an der Tatsache ablesen, daß im Jubeljahr außer dem zitierten Werk noch fünf weitere Publikationen zu diesem Thema auf den Markt kamen, deren erste diese Leidenschaft bereits im Titel thematisiert: Hans Peter Häberli: *Eisenbahnfieber* (Satyr Verlag); Erwin Suter/Ruedi Wanner: *Schmalspurige Privatbahnen in der Schweiz* (Orell Füssli); *Das Jubiläumsjahr der Rhätischen Bahn: Höhepunkte, Stimmungen, Eindrücke* (Terra Grischuna); Klaus Fader: *Furka-Oberalp-Bahn: FO, BVZ, Glacier-Express - Vom Rhein zum Matterhorn* (Ott); Norbert Hobmeier: *Die S-Bahn Zürich* (Orell Füssli). Auch Schweizer Bergbahn-Fans kommen auf ihre Kosten, und zwar mit dem neuen Band von Agathon Aerni: *Der Gurten und seine Bahn: Die Erschließung des Berner Hausberges* (Stämpfli).

Und noch ein weiterer blühender Zweig der helvetischen Wirtschaft kann mit zwei Neuerscheinungen aufwarten: der Nutzfahrzeugbau, eine Branche der Maschinenindustrie, in der die Schweiz - obschon sie keine PKWs herstellt - führend ist. Dieser Wirtschaftszweig ist Gegenstand zweier Monographien desselben Autors, Kurt Sahli: *FBW Nutzfahrzeuge 1908-1985: Lastwagen, Autobusse, Spezialfahrzeuge, Motoren, Getriebe* (Stämpfli) und *Sauer: Geschichte einer Nutzfahrzeugfabrik* (Stämpfli).

Auch die militärische und zivile Luftfahrt der Alpenrepublik kommt in drei Büchern zu ihrem Recht: in Ernst Wylers *Chronik der Schweizer Militäraviatik* (Huber, Frauenfeld); in Dölf Preisigs und Ronald Sondereggers *Im Cockpit für die Schweiz* (Ringier) sowie in Pierre-Alain Nobs' *Die Swissair-Flotte/The Swissair Fleet 1931-1991* (Beuteli), wobei sich die letztere Publikation mit der Entstehung und Entwicklung der Swissair beschäftigt, die ja zu den größten Luftverkehrsgesellschaften der Welt zählt und außerdem zu denjenigen, die seit Jahrzehnten eine positive Bilanz aufweisen und die damit weltweit als Symbol für die Prosperität der Schweizer Wirtschaft gilt.

Augenfälliger als in irgendeinem anderen Bereich spiegelt sich die im ersten Teil der vorliegenden Untersuchung beschriebene derzeitige «Identitätskrise» der Eidgenossen⁷ in der 1991 publizierte Literatur zum Thema *Politik und Zeitgeschehen* (3.), da sich diese Beiträge in der Regel – implizit oder explizit – mit der besagten Krise auseinandersetzen. Sie nehmen Bezug auf die verschiedenen innen- und außenpolitischen Probleme bzw. sind als Reaktion auf diese zu verstehen.

Mit den brisanten außenpolitischen Themen «Neutralität» und «EG-Beitritt» – zweifellos die Spitzenreiter unter den Neuerscheinungen zur Außenpolitik im Jubiläumsjahr – beschäftigen sich insgesamt vier Publizisten. Rudolf H. Strahm informiert in seinem Beitrag *Europa-Entscheid: Grundwissen für Bürgerinnen und Bürger* (Werd) vorurteilslos über Vor- und Nachteile eines EG-Beitritts, während Mark Schenker in seinem Buch *EG als Chance: Die Schweiz am europäischen Scheideweg* (Werd) für eine aktivere Beteiligung seines Landes an der europäischen Integration plädiert, die es aus institutioneller, politischer, wirtschaftlicher und psychologischer Verknöcherung befreien könnte. Auch Willy Zeller und Jürg Martin Gabriel nehmen in ihren Abhandlungen *Europa 92 und die Schweiz* (NZZ) und *Schweizer Neutralität im Wandel: Hin zur EG* (Huber, Frauenfeld) zu dieser Thematik Stellung.⁸ Jürgen Graf dagegen veröffentlicht seine Erfahrungen als Asylantenbefrager auf der «Basilea» in seiner Dokumentation *Das Narrenschiff* (Presdok); er verteidigt zwar die schweizerische Praxis, politisch Verfolgten Asyl zu gewähren, zeigt aber auch auf, in welchem Maße dieses Recht mißbraucht wird. Ebenfalls mit der Flüchtlingsproblematik setzt sich die Publikation *Reise der Hoffnung: Flucht, Schlepperdienst und schweizerische Asylpolitik* (Werd) auseinander, die als dokumentarischer Begleitband zu dem gleichnamigen Film über das Flüchtlingsdrama am Splügenpaß erschienen ist. In dem Sammelband *Fremd in der Schweiz: Texte von Ausländern* (Cosmos), einer Initiative der Abteilung für Angewandte Linguistik der Universität Bern, kommen die Betroffenen – «Fremdarbeiter», Flüchtlinge, Wissenschaftler, Künstler und andere «Wahlschweizer» – selbst zu Wort: die auf deutsch verfaßten Texte dieser Ausländer aus 23 Nationen spiegeln allesamt ihr Verhältnis zum Gastland wider.

Bei den aktuellen Veröffentlichungen zur schweizerischen Innenpolitik können wir drei Gruppen unterscheiden: «objektive» Berichte über das Jubiläumsjahr und neutrale Darstellungen des helvetischen Staatswesens, kritische Stellungnahmen zu den im ersten Teil dieses Aufsatzes beschriebenen

⁷ *Ibid.*, S. 220.

⁸ *Ibid.*, S. 221.

politischen Skandalen und schließlich Plädoyers für eine (neue) politische Ethik. Zur ersten Gruppe gehören folgende fünf Werke: *1991 – das Jahr der Schweiz: Die Chronik des Jubiläums* (Reinhardt), der wohl einschlägigste Beitrag zur 700-Jahrfeier der Confoederatio Helvetica, ist eine Dokumentation mit Berichten von 19 Autoren über das vielfältige Veranstaltungsprogramm im Jubeljahr 1991. *Zeitzeichen: Das Schweizer Jahrbuch 1990* (Beobachter), das sich als Jahrbuch für die neunziger Jahre präsentiert, ist ein Nachschlagewerk für alle wichtigen Ereignisse mit Beiträgen prominenter einheimischer Schriftsteller, welche die großen Linien der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung des Landes nachzeichnen – ergänzt durch Berichte über Mode, Design, Kultur und Gesellschaft, die dem Zeitgeist auf die Schliche kommen. Bei Hans Tschänis Bestandsaufnahme *Das neue Profil der Schweiz: Konstanz und Wandel einer alten Demokratie* (Werd) handelt es sich um eine stark erweiterte und aktualisierte Neuauflage des 1966 erstmals erschienenen Handbuchs über den Schweizer Staat und seine Institutionen, das Zusammenspiel von Staat und Wirtschaft bzw. von Staat und Kultur, aber auch über die Stellung der Schweiz in der Welt. Urs Marti schließlich untersucht in seinem Buch *Zwei Kammern – ein Parlament* (Huber, Frauenfeld) Ursprung und Funktion des helvetischen Zweikammersystems, während Paul Stadlin mit seiner Arbeit *Die Parlamente der schweizerischen Kantone* (Kalt-Zehnder) gewissermaßen ein föderalistisches Porträt präsentiert.

Als Reaktion auf die politischen Skandale und Staatsaffären, welche die Feststimmung im 700-jährigen Musterstaat stark beeinträchtigten⁹, sind im Jahre 1991 mehrere kritische Untersuchungen erschienen: An erster Stelle sind die ironisch-satirische Bilanz *Festhalten: Ein Jahrbuch* (Hg. Franz Hohler, Zytglogge), die gewissermaßen Besonderes aus einem besonderen Jahr festhält, sowie die Skandalchronik des SP-Nationalrats und Professors für Soziologie an der Universität Genf, Jean Ziegler, zu nennen, die sich liest wie die Beschreibung einer korrupten Bananenrepublik, jedoch von der Schweiz handelt: *Die Schweiz wäscht weißer: Die Finanzdrehscheibe des internationalen Verbrechens* (Piper). Ziegler stützt seine Behauptung, die Alpenrepublik sei eine «Brutstätte des Verbrechens» und «Hauptdrehscheibe der Geldwäscherei», u.a. auf den Bericht der Parlamentarischen Untersuchungskommission zum Fall Kopp, der zum Sturz der gleichnamigen Justizministerin führte. Diese Affäre steht auch im Mittelpunkt des Reports von Pascal Auchlin und Frank Garbely mit dem Titel: *Das Umfeld eines Skandals* (Werd), der auf Zeugenaussagen, Gerichts- und Polizeiakten basiert, und ist außerdem Gegenstand von Catherine Duttweilers Buch *Kopp & Kopp: Auf-*

⁹ *Ibid.*, S. 222.

stieg und Fall der ersten Bundesrätin (Weltwoche-ABC), einer Zusammenfassung des vermeintlich Bekannten oder Halbgewußten zu einem bedrückenden Sittenbild aus der Welt der oberen Zehntausend.

Mit einem anderen Fall, dem sogenannten «Fichen-Skandal», setzt sich Urs Paul Engeler in seinem Buch *Großer Bruder Schweiz: Die Geschichte der Politischen Polizei* (Weltwoche-ABC) auseinander, in dem er erstmals die Aktivitäten eines riesigen Spitzelapparats – d.h. der Politischen Polizei, der Bundesanwaltschaft sowie der speziellen Geheimdienste in Kantonen und Städten – umfassend darlegt, der zahlreiche Bürger beobachtet hatte. Der Geschichte und Praxis der helvetischen Beschattungsdienste ist die vom Komitee «Schluß mit dem Schnüffelstaat» zusammengestellte Dokumentation *Schnüffelstaat Schweiz: Hundert Jahre sind genug* (Limmat) gewidmet.

Wen wundert es da noch, wenn im Jubeljahr auch Stimmen zur Neuorientierung und zur Verteidigung bzw. Erneuerung einer politischen Ethik laut werden? Beispiele hierfür sind Otto F. Walters Plädoyer für eine demokratische Revitalisierung *Auf der Suche nach der anderen Schweiz* (Edition Kürz) oder der Sammelband *Die Schweiz: Aufbruch aus der Verspätung* (Hg. Stiftung für Geisteswissenschaften, Weltwoche-ABC) mit Beiträgen von 78 Autoren, die sämtliche Probleme der heutigen Eidgenossenschaft diskutieren und Verbesserungsvorschläge machen: von der Neutralität über das Demokratieverständnis, die Kulturförderung und Wissenschaftspolitik bis hin zur sozialen Gleichberechtigung und zum Umweltschutz, aber auch die Schrift des Nationalrats Konrad Basler *Grundzüge politischen Verhaltens* (Th. Gut) oder Flemming Blavigs Buch *Weiß wie Schnee: Die verborgene Wirklichkeit der Kriminalität in der Schweiz* (AJZ Verlag), ein Bagatellisierungsversuch der Schweizer Kriminalität, die sich nach Meinung des Autors nicht grundsätzlich von der anderer mitteleuropäischer Länder unterscheidet. Andere Autoren fordern gewissermaßen eine Rückbesinnung auf die ursprünglichen Werte in den historischen Keimzellen der eidgenössischen Demokratie und wenden sich auf ihrer Suche den zentralschweizerischen Urkantonen zu, wie dies in dem von Ruedi Leuthold herausgegebenen Sammelband *Der freien Heimat Eigenart: Reportagen aus der Zentralschweiz* (Schweizer Verlagshaus) der Fall ist – so, als ob sie dort eine rettende Utopie, eine Gegenwelt zu ihrem gegenwärtig verluderten Staatswesen finden könnten.

Im Themenkreis *Gesellschaft und Umwelt* (4.) erschienen sowohl informative, von Experten verfaßte Nachschlagewerke wie Jakob Stöcklis und Katrin Zehnders Wegweiser durch die Einrichtungen der sozialen Sicherheit *Sozialpaket Schweiz* (Haupt) als auch Beiträge zu Zwischenmenschlichem, Hinter- und Abgründigem – Aspekte, welche für die Eidgenossenschaft der Neun-

ziger so charakteristisch sind wie in Eugen V. Epsteins Schrift *A Pain in the Alps* (Benteli). Daneben entdecken wir aber auch Textsorten und Themen, die bereits im parallelen Themenblock *Sozialgeschichte* der historischen Abteilung A dargestellt wurden: Autobiographien berühmter Zeitgenossen, die dem Leser als Identifikationsfiguren und Vorbilder dienen sollen oder können, wie im Falle des Schweizer Zoodirektors und Tiergartenbiologen Heini Hediger: *Ein Leben mit Tieren im Zoo und in aller Welt* (Werd), oder – gewissermaßen zum Trost für das eigene mittelmäßige Leben – Kollektivbiographien von Durchschnittsbürgern und Unterprivilegierten wie in Reula Bochslers und Sabine Gisigers Band *Dienen in der Fremde: Dienstmädchen und ihre Herrschaften in der Schweiz des 20. Jahrhunderts* (Chronos).¹⁰ Ein weiterer Produktionsstrang führt uns in den Bereich der Pädagogik. Das in der Tradition des Züricher Erziehers und Sozialreformers Pestalozzi stehende Schweizer Erziehungsideal ist omnipräsent und schlägt sich in ganz unterschiedlichen Publikationen nieder: einerseits «unverblümt» in einem *Pestalozzi-Kalender 1991: Kinder- und Jugend-Lesejahrbuch mit einem Schatzkästlein Wissen, «Spezialausgabe Schweiz»* (Pro Juventute), zum anderen in den zahlreichen, teils im Dialekt verfaßten Kinder- und Jugendbüchern, ganz egal, ob diese auf Verkehrserziehung (Margrit Notz/Silvia Bretscher: *Warte-Luege-Lose-Laufe: Zwärgli im Schtrosseverkehr*, Habegger) oder Sexualerziehung in der Familie (W. Canziani/Dorothea Meili: *Was Sie ihrem Kind schon lange über Liebe und Sex sagen wollten*, Pro Juventute) abzielen. Zuweilen werden auch erwachsene Rezipienten angesprochen wie in Chris Bänzigers und Gertrud Voglers Bericht über den persönlichen und gesellschaftlichen Umgang mit Drogen *Nur sauber gekämmt sind wir frei: Drogen und Politik in Zürich* (eco), der ein ebenfalls im ersten Teil dieses Beitrags angesprochenes soziales Problem zum Gegenstand hat.¹¹

Umweltbewußtsein und Umweltprobleme bilden einen besonderen Themenschwerpunkt innerhalb der gesellschaftskritischen Veröffentlichungen. Der Wunsch nach mehr Lebensqualität für Mensch und Natur kommt in dem Umwelthandbuch *Arche Noah* (Pro Juventute) ebenso zum Ausdruck wie im neuen schweizerischen Umweltkalender *Lust auf Umweltschutz Öko 91* (Ott). Die Sachbuchautorin Margrit Bühler plädiert in *Umweltbewußt Haushalten* (Midena) für mehr Ökologie im Alltag, während Gerhard Fleischer mit dem Buch *Lärm – der tägliche Terror: Verstehen, bewerten, bekämpfen* (Trias) einen Leitfaden zur Verteidigung der Ruhe verfaßt hat. Der Sammelband *Transit – Das Drama der Mobilität* (Schweizer Verlagshaus) zeigt schließ-

¹⁰ *Ibid.*, S. 231 und 238.

¹¹ *Ibid.*, S. 223.

lich Wege zu einer humanen Verkehrspolitik auf, mit welcher die Autoren einem durch den bevorstehenden EG-Binnenmarkt verursachten Öko-Kollaps auf den Transitachsen des Alpenraums entgegenwirken wollen.

Als Pendants zu den Werken der *Kulturgeschichte*,¹² die im Jubeljahr erschienen sind, finden wir unter den Studien zur zeitgenössischen *Kultur* (5.) zahlreiche Beiträge zum Thema «Bildende Künste». An erster Stelle muß auf ein vom Schweizerischen Institut für Kunstwissenschaft herausgegebenes Nachschlagewerk hingewiesen werden: *Künstlerverzeichnis der Schweiz 1980-1990* (Huber), das Namen und Grunddaten von über vierhundert in den 80er Jahren öffentlich in Erscheinung getretenen Schweizer Künstlern und Künstlerinnen enthält. Marcel Joray gibt in seiner Publikation *Schweizer Plastik der Gegenwart (1966-1988)* (Edition Griffon) einen umfassenden Überblick über das gegenwärtige Schaffen in dieser Sparte der «Schönen Künste». Unter den jüngst erschienenen Künstlermonographien und -biographien ist auch die Autobiographie des Züricher Malers und Bildhauers Karl Lukas Honegger *Mein Leben und Werk* (Christiana-Verlag) zu nennen, die sich durch ihr Erzählertalent von vergleichbaren Autobiographien unterscheidet.

Auch andere Bereiche des Kulturschaffens haben Neuerscheinungen aufzuweisen, so die Baukunst mit dem *Architekturführer Tessin und Lombardei: Die neuen Bauten* (Niggli) von Gerardo Brown-Manrique und dem Sammelband *Neue Architektur in Zürich: Ausgewählte Objekte* (Niggli). Den Gegenpol dazu bildet eine Studie über ländliche Architektur, nämlich Heinrich Christoph Affholters Band *Die Bauernhäuser des Kantons Bern: Das Berner Oberland* (Schweizerische Gesellschaft für Volkskunde).

Das von Lothar R. Jung herausgegebene *Filmjahrbuch 1990* (Heyne) ist ein unentbehrliches Kompendium für Cineasten und Fans des Schweizer Films, da in diesem Handbuch neben Filmschaffenden und Kritikern aus anderen deutschsprachigen Ländern auch eidgenössische Filmemacher berücksichtigt sind.

Zwei Monographien – eine über den beliebten Schweizer Kleintheaterbesitzer, Kabarettisten und Dialektschauspieler *Roland Rasser* (GS-Verlag, Basel) und eine weitere über die international erfolgreichen Fernsehstars *Kurt Felix und Paola: Zwei, die Spaß verstehen* (Autor: Walter Grieder, Friedrich Reinhard-Verlag) – runden die Reihe der Publikationen im Bereich *Kunst und Medien* ab.

Hatten wir schon bei der Besprechung *musikgeschichtlicher* Neuerschei-

¹² *Ibid.*, S. 230.

nungen festgestellt, daß kein Schweizer Komponist vertreten und daß im Jahre 1991 lediglich ein Sangerlexikon erschienen war,¹³ so ergibt sich bei der Sondierung der spärlichen Produktion von Werken über *zeitgenössische Schweizer Musik* ein ähnliches Bild: Die einzige aufgefundene Monographie hat wiederum keine «Musikschpfer», sondern «Interpreten» zum Gegenstand: Margaret Engeler vermittelt dem Schweizer Musikfreund mit ihrem Buch *Das Zürcher Konzertleben: Meinungen – Moden – Medien* (Rothenhauser) eine volkskundliche und musikologische Analyse des schillernenden Züricher Konzertlebens.

Die neuerwachte Begeisterung der Schweizer für Sagen und Märchen – also *mündlich tradierte Literatur* – last sich m.E. nur zum Teil aus dem derzeitigen europaweiten, ja internationalen Marchenboom erklären. Bezeichnenderweise werden im Jubiläumsjahr gerade die *eigenen* Sagen und Mythen wiederentdeckt, eine Tatsache, die sich in einer Vielzahl von Neuerscheinungen bzw. Nachdrucken alter Sammlungen spiegelt. Besonders überraschend ist die regionale Vielfalt, welche diese neuen Ausgaben charakterisiert – Anthologien, die als Resultate einer faszinierenden Sammeltätigkeit, aber auch wissenschaftlicher Recherchen interessante Beiträge zur Volkskunde der einzelnen Kantone und Regionen liefern. Man findet Titel wie: *Schweizersagen aus dem Aargau* (Ernst L. Rochholz, Olms); *Sagen des Kantons St. Gallen* (Jakob Kuoni, Olms); *Sagen und Gebräuche aus Unterwalden* (Franz Nidberger, Olms); *Volksstmliches (=Sagen) aus Graubünden* (Dietrich Jecklin, Olms); *Mythologische Landeskunde von Graubünden* (Arnold Bächli, Descriptina) oder *Tessiner Sagen und Volksmärchen* (Walter Keller, Olms). In den beiden letztgenannten Sammlungen wurden die Texte zum Teil aus dem Rätoromanischen bzw. dem italienischen Dialekt ins Deutsche übertragen und somit zum ersten Mal einem deutschschweizerischen Publikum zugänglich gemacht, eine Tatsache, die für ein zunehmendes Interesse der Deutschschweizer auch an den Mythen anderssprachiger Landsleute spricht. Das trifft auch auf die erstmals veröffentlichten *Rätoromanischen Märchen* (Hg. und bers. v. Leza Uffer, Diederichs) und die *Märchen aus dem Tessin* (Hg. und bers. v. Pia Todorovic-Strahl und Ottavio Lurati) zu. Manche Autoren suchten dagegen jenseits der schweizerischen Staatsgrenzen nach dem gemeinsamen Erzahlgut des alemannischen Sprachraums, das in den Sammelband *Märchen und Schwänke: Altberliefertes aus Baden, dem Elsaß und der Schweiz* (Hg. Johann Knzig/Helmut Bender, Waldkircher Verlag) aufgenommen wurde. Besonders auffällig ist jedoch das wachsende Interesse an verbindendem, identitatsstiftendem gemeinsamem Erzahlgut trotz un-

¹³ *Ibid.*, S. 235.

terschiedlicher regionaler und sprachlicher Herkunft, was sich in zwei neuen «überregionalen» Märchenausgaben niederschlägt: *Schweizer Volksmärchen* (Hg. Robert Wildhaber/Leza Uffer, Diederichs) und *Schweizer Märchen* (Trudi Gerster/Andreas Jenny, Reinhardt).

Zweifellos stellen die einheimischen Mythen und Märchen in verschlüsselter Form verschiedene Ausprägungen des «Schweizerischen» dar und wirken identitätsstiftend, gleichzeitig bieten sie aber auch eine willkommene Zuflucht in eine irreale Welt und damit eine Fluchtmöglichkeit vor den Skandalen und tatsächlichen Problemen der Schweizer Wirklichkeit.

Nach der Besprechung dieser mündlich überlieferten und erst später aufgezeichneten Literatur wollen wir uns – unserem Themenraster entsprechend – der Auswertung der aufgefundenen *Dialektliteratur* zuwenden.

Der Dialekt wird in der Schweiz bekanntlich von allen Schichten stärker gepflegt als in irgendeinem anderen deutschsprachigen Land und dementsprechend von Sprachwissenschaftlern analysiert und dokumentiert, eine Tatsache, die durch den im Jahre 1991 erschienenen Registerband zum Mundartwörterbuch *Schweizerisches Idiotikon* (Hueber, Frauenfeld) belegt wird. Der Gebrauch der Mundart galt in der Schweiz von jeher als Ausdruck eines ausgeprägten Selbstbewußtseins und der Abgrenzung, vor allem dem nördlichen Nachbarstaat gegenüber. Dies war bereits vor der offiziellen Ablösung der Eidgenossenschaft vom Deutschen Reich im Jahre 1648 der Fall, und auch im Zuge der «geistigen Landesverteidigung» der zwanziger Jahre unseres Jahrhunderts wurde den Schweizern ihre Mundart als Identitätssymbol *ins Bewußtsein gebracht. Selbst nach dem Krieg setzte man den Dialekt gezielt gegen eine politische, ökonomische und kulturelle Vereinnahmung von seiten des Auslands ein. Andererseits vermittelt die Mundart ihren Sprechern das Gefühl der Geborgenheit (Heimatgefühl) – man kann sprechen, wie einem «der Schnabel gewachsen» ist, ohne sich um die offiziellen Normen der Schriftsprache kümmern zu müssen. So wird die Mundart als Umgangssprache gewöhnlich in der mündlichen Kommunikation eingesetzt – viele Schweizer sträuben sich, im Gespräch vom gewohnten Dialekt auf Standarddeutsch umzuschalten, weil ihnen in der Schriftsprache die Sprachmittel der freien Rede fehlen, während man in der gängigen Nomenklatur, wenn man sich auf die Hochsprache bezieht, bezeichnenderweise von Hochdeutsch oder *Schriftdeutsch* spricht, dessen Gebrauch der schriftlichen Mitteilung vorbehalten ist.*

Angesichts dieser Sachlage muß die große Anzahl der im Jubiläumsjahr erschienenen *schriftlichen* Mundartzeugnisse – mehr als 30 Titel – ebenso überraschen wie die Spannweite der Textsorten und behandelten Themen: So finden sich populärwissenschaftliche Sachtexte, etwa über die psychologi-

schen und medizinischen Probleme einer Augenoperation (Albert Bächtold: *Wält uhn Liecht*, Meili), eine berndeutsche Fassung der Homerischen Odyssee (*Homer bärndütsch*, übers. v. Albert Meyer, Cosmos), eine Übersetzung der Genesis aus dem hebräischen Urtext ins Zürichdeutsche (Eduard Schäubli: *D Genesis Züritüütsch*, Jordan) sowie fiktionale Texte aller Art, von der Kinder- und Jugendliteratur (z.B. Gertrud Schinz: *S Spitzbüebli: Geschichte vomene Koböldli*, Rohr) über Comics (Hergé/Hansruedi Lerch: *Flug 714 uf Sydney: Täntäns Aabetüür*, Emmentaler Druck), Lebenserinnerungen und Briefwechsel, Heimatliteratur (Hans Rudolf Balmer: *Vom guete Brunne: Bärndütschi Geschichte*, Emmentaler Druck), Aphorismen (Gottfried Wyss: *Gedankeschplitter*, Habegger), Kurzgeschichten, längere Erzählungen und Romane (Teresa Schlup: *Was würde o d Lüt säge? Die Geschichte eines Neubeginns*, Cosmos) bis hin zur Lyrik (Beat Jäggi: *Chumm hei: Verse us Johr und Tag*, Habegger). Dabei ist die sogenannte «hohe» Literatur nicht nur mit verschiedenen Gattungen, sondern auch verschiedenen Epochen vertreten.

Eine derart umfangreiche und qualitativ hochstehende literarische Produktion in schweizerdeutschen Dialekten in einem einzigen Jahr widerlegt eindeutig die von manchen Puristen noch immer vertretene Dichotomie Standardsprache = Schriftsprache *versus* Dialekt = Umgangssprache/gesprochene Sprache ebenso wie jenes andere Postulat, demzufolge hochdeutsche Literatur synonym für «hohe» oder «gute» Literatur stehe, während die Dialekt- oder Mundartliteratur mit «niederer» Literatur, also Gebrauchsliteratur oder gar Trivalliteratur gleichzusetzen sei. Treffender wäre es m.E., von einer «Parallelliteratur» zu sprechen, da bei den untersuchten Neuerscheinungen weder in der Wahl der Textsorte, der Thematik und des Schreibgestus noch bezüglich der literarischen Qualität ein grundsätzlicher Unterschied zwischen hochsprachlichen und mundartlichen literarischen Werken festzustellen ist. So bleibt z.B. Schweizer Kinder- und Jugendliteratur nicht etwa auf den Dialekt beschränkt, wie die Neuausgabe des Oldtimers und Dauerbrenners *Heidi* von Johanna Spyri zeigt, der jetzt erstmals als Heidi-Bilderbuch für Kinder ab vier Jahren erschienen ist: in deutscher, englischer, französischer, spanischer, italienischer und japanischer Ausgabe – ein Exportschlager, der diesen schweizerischen Mythos *par excellence* in alle Welt hinaustragen soll.

Die «expressiven» Texte stellen bei weitem die größte Gruppe unter den Neuerscheinungen des Jahres 1991, der in den Verlagskatalogen eine eigene Rubrik, «Belletristik: Schweizer Autoren», gewidmet ist. Da es aus Platzgründen unmöglich ist, diese umfangreiche literarische Produktion exhaustiv zu rezensieren, sollen hier nur die wichtigsten Werke kurz vorgestellt werden.

Der von Hans Schaffer herausgegebene Sammelband *Mein Weg durch die-*

se Zeit: *Frauen und Männer erzählen aus ihrem Leben* (Blaukreuz) gehört zu den affirmativen, identitätsstiftenden literarischen Beiträgen zum Jubiläumsjahr. Er will – laut Kladdentext – zeigen, «wie bedeutende Frauen und Männer in unserem Lande sich bereitfanden, ihren Weg zu gehen und die ihnen gestellten Aufgaben zu erfüllen. Aufgaben, die neben dem eigenen Leben auch demjenigen der Mitmenschen und des Landes dienen...» Die vorbildlichen Lebensläufe dieser «großen Schweizerinnen und Schweizer» sollen den Lesern aus ihren eigenen Existenznöten heraushelfen.

In seiner jüngsten Publikation *Die Schweiz am Ende – Am Ende die Schweiz: Erinnerungen an mein Land vor 1991* (Suhrkamp) setzt sich Adolf Muschg dagegen kritisch wie kaum ein anderer zeitgenössischer Literat mit seinem Staat auseinander. Er legt in diesem Sammelband seine jüngsten Reden, Radiovorträge und Essays vor, die sich ausnahmslos mit der Eidgenossenschaft befassen: im ersten Teil sind innerschweizerische Beiträge versammelt, im zweiten solche zum Themenkreis «Schweiz und Europa», und den Abschluß bildet die Rede «Kaputtgeschützt», die Muschg auf der Kundgebung «Gegen den Schnüffelstaat» am 3. März 1991 in Bern gehalten hat.¹⁴

Iso Camartin, Professor für Rätoromanische Literatur und Kultur, stellt in seinem Essay *Von Sils-Maria aus betrachtet: Ausblicke vom Dach Europas* (Suhrkamp) Überlegungen zu einem bewußten Umgang mit der nächsten Umgebung an, um daraus Einsichten für einen adäquaten Weltbezug zu gewinnen. Er möchte das Lokale und Regionale so betrachten, daß daraus keine Fehleinschätzung des Globalen entsteht – eine Denkhaltung, die man auch anderen Schweizer Literaten der Gegenwart in ihren Verhältnis zu ihrem Land und zu Europa wünschen möchte!

Gerold Spät, der gegenwärtig zweifellos zu den sprachbegabtesten Romanciers der Schweiz zählt, schreibt eine barocke, imposante Literatur. Den Kosmos seiner Werke bildet seine Geburtsstadt Rapperswil am Zürichsee, alias «Spiessbünzen», alias «Molchgüllen», alias «Barbarswila», in seinem neuen Roman einfach *Stilles Gelände am See* (Suhrkamp) genannt. Mit der Genauigkeit und stilistischen Eleganz eines Flaubert schafft Spät eine eindrucksvolle *Comédie humaine*, und inmitten einer Anhäufung von Bizarr-Anekdotischem entlarvt er das Leben der Spießer und Sonderlinge in der schweizerischen Provinz in einem Prosawerk, das sicher zu den gesellschaftskritischsten Schöpfungen des Schweizer Jubeljahres zählt.

Auch Alexander Heimanns Roman *Honolulu* (Cosmos) setzt sich fiktional mit der Problematik seines Landes auseinander, und zwar in Form einer Krimi-Groteske: ein Bundesrat soll entführt werden, da Bundesräte nach

¹⁴ *Ibid.*, S. 222.

Auffassung des Autors «die überflüssigste Erfindung seit dem Rütlichwur» seien.

Einen «Schweizerspiegel» ganz anderer Art stellt Silvio Blatters Roman *Das blaue Haus* (Suhrkamp) dar. Es handelt sich um die Familiengeschichte einer Artistenfamilie von der Mitte des 19. Jhs. bis zur Gegenwart, deren Hauptschauplatz, das «Blaue Haus», ein Refugium für vertriebene Künstler ist, bis es von einem Stausee verschluckt wird.

Andrea Simmon entpuppt sich in ihrem Erzählband *Ich bin ein Opfer des Doppelpunkts* (Frankfurter Verlagsanstalt), ihrer ersten Veröffentlichung in Buchform, als eigenständige Autorin, die schonungslos mit ihrer Umgebung umgeht: Ihre Geschichten sind unverkennbar Geschichten aus der Schweiz und Geschichten über die Schweiz, in denen sie das Leben auf dem Land ebenso skeptisch betrachtet wie das in der Großstadt. Die junge Autorin verfaßt also keine typische Frauenliteratur, sondern übt fiktional verschlüsselte Kritik am eigenen Land.

Hanna Johansens Erzählband *Die Schöne am unteren Bildrand* (Hanser) beinhaltet dagegen echte, kluge Frauengeschichten, die zugleich auch Geschichten über die Liebe und ihre Abwesenheit, über Bindungsangst und Bindungssehnsucht und das Verhalten der Geschlechter zueinander sind.

Nicht nur Literatur der Arbeitswelt, sondern auch von Arbeitern verfaßte Literatur stellen die dreizehn Geschichten des Sammelbandes *Wo wohnen?* (Cosmos) dar, die alle um das elementare Bedürfnis des Wohnens kreisen. Das Buch erhielt den Schweizer Arbeiterliteraturpreis.

Der junge Autor Armin P. Barth legt mit seinem Band *Trautheim und andere Erzählungen* (GS-Verlag, Basel) ein Werk vor, in dem verschiedene Personenschicksale beleuchtet werden. Es sind ungewöhnliche Geschichten, in denen Barth auch erkenntnis- und wahrnehmungsphilosophische Bereiche erschließt. Seine Vorliebe gilt Zuständen überreizter Wachheit, dem Unheimlichen, Dunklen, Surrealen und Alpträumhaften, das auch und gerade in den banalsten Erscheinungen der «Wirklichkeit» präsent ist.

Auch in Helen Stark-Towlsons Sammlung von Erzählungen *Die Frau im Park* (Kiepenheuer & Witsch) stehen Menschen im Vordergrund und Mittelpunkt, allerdings sind es immer solche in schwierigen Lebenslagen, in existenziellen Ausnahmesituationen. Diese Menschen im Abseits schaffen sich ihre eigenen Traum- oder Phantasiewelten, in die sie sich jederzeit zurückziehen können.

Kurz vor seinem Tod erschien Friedrich Dürrenmatts Werk *Turmbau: Stoffe IV-VIII: Begegnung - Querfahrt - Die Brücke - Das Haus - Das Hirn* (Diogenes), eine faszinierende Spurensicherung zwischen Erinnerung und Dokumentation. Er selbst äußerte sich zu diesem zweiten Teil seiner literarischen Auto-

biographie folgendermaßen: «Die Geschichte meiner Schriftstellerei ist die Geschichte meiner Stoffe. Die Stoffe sind die Resultate meines Denkens, die Spiegel, in denen, je nach ihrem Schliff, mein Denken und damit auch mein Leben reflektiert wird.»

Auch Jürg Laederachs Roman *Emanuel: Wörterbuch des hingerissenen Flaneurs* (Suhrkamp) ist eine kaschierte Autobiographie, in welcher der Autor versucht, die Welt von heute in ihrer ganzen Fülle einzufangen; Emanuel, der sich im Laufe des Romans von der ersten in die zweite und dritte Person verwandelt und sogar weibliche Züge annimmt, ist bis zum Ende auf der Suche nach seinem wahren Gesicht – letztlich handelt es sich um ein Selbstporträt des Schriftstellers als Flaneur.

Die Krönung der Studien zur *Alltagskultur* (6.) stellt zweifelsohne das dreibändige monumentale Sammelwerk *Handbuch der schweizerischen Volkskultur: Leben zwischen Tradition und Moderne – Ein Panorama des schweizerischen Alltags* (Hg. Paul Hugger, Offizin) dar. Es handelt sich um die erste umfassende und für ein Fachpublikum, aber auch interessierte Laien konzipierte Abhandlung zu dieser äußerst komplexen Thematik, in die auch die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse eingeflossen sind. Wir haben es hier also keineswegs mit einer bloßen Darstellung bäuerlichen Brauchtums oder anderer Themen einer eher traditionellen Volkskunde zu tun. Vielmehr beschäftigt sich das Werk mit den gesamten Erscheinungsformen des Alltagslebens aller Bevölkerungsschichten und zeichnet ein facettenreiches Bild von der Vergangenheit bis in unsere Zeit. Ausgehend von der Familie als dem ersten Bezugsfeld eines jeden Menschen wird die Arbeitswelt ebenso untersucht wie die Strukturen aller größeren sozialen Verbände. Dadurch entsteht letztlich auch eine eindrucksvolle Darstellung des kulturell vielgestaltigen eidgenössischen Staatswesens und seines föderalistischen Aufbaus aus Gemeinden, Kantonen und Bund.

Die weiteren im Jubiläumsjahr erschienenen Beiträge zur *Alltagskultur* beschäftigen sich in der Regel mit Einzelaspekten wie Mentalitätsfragen – Themen, die in Sprichwortsammlungen ebenso ihren Niederschlag finden können wie in sozialwissenschaftlichen Studien: *Mir läßt vom Ässe – nid vom Schaffe: Gute Sprüche* (Schellen) oder Christian Laive d'Epinay: *Schweizer und ihre Arbeit: Von Gewißheiten der Vergangenheit zu Fragen der Zukunft* (Verlag der Fachvereine an den Schweizerischen Hochschulen), eine Untersuchung über den Stellenwert der Arbeit in der Schweizer Kultur und in der nationalen Identität sowie über die mit der Arbeit verknüpften Wertvorstellungen und Bedeutungsinhalte. Desgleichen erschien ein Lexikon, das die helvetischen Volksbräuche in alphabetischer Reihenfolge beschreibt: Conrad G. Weber: *Brauchtum in der Schweiz* (Werner Classen).

Auch die *Koch- und Eßkultur* – offensichtlich ein Bereich, in dem sich die Schweizerinnen und neuerdings auch ihre männlichen Landsleute gerne «realisieren» – ist mit zahlreichen Neuerscheinungen vertreten. Aus dem Reigen neuer Koch- und Backbücher verdienen folgende besondere Beachtung: Elisabeth Füscher: *Das Füscher-Kochbuch: Der Führer zur Kochkunst* (Müller, Rüschlikon); Marianne Kaltenbach: *Ächti Schwizer Chuchi: Überlieferte Rezepte aus den 26 Kantonen der Schweiz* (Hallwag); *Das erste Mövenpick-Kochbuch* (Südwest); Yvonne Bürgin: *Wähe – Flade – Chueche – Dünne: Schweizer Hausrezepte* (Schellen); Yvonne Bürgin: *Guetzli bache! Schweizer Weihnachtsgebäck* (Schellen), Yvonne Bürgin: *Brot bache! Schweizer Brot und Brotrezepte zum Selbermachen* (Schellen). Derartige Publikationen sind dazu angetan, das Renommee der weltweit anerkannten Qualität der Schweizer Küche, ja «Kochkunst», zu untermauern, eine «Kunst», die bezeichnenderweise im ersten der genannten Titel thematisiert ist.

Im Bereich der *Freizeitkultur* überwiegen Werke, die zum Gehen, Wandern, Bergwandern, Bergsteigen, Skibergsteigen, Skilanglauf und Skimarathon einladen – kurz: zur ganzen Palette all jener Disziplinen, die als Lieblingsfreizeitbeschäftigungen der Schweizer gelten und die diesem Volk den Ruf eingebracht haben, besonders gesund und sportlich zu leben. Erwähnenswert sind folgende Buchneuheiten, die in der Reihenfolge der oben erwähnten Sportarten vorgestellt werden: Berthold Henseler: *Walking – Freude am Gehen: Eine Anleitung für Zweibeiner* (Kösel), ein Beitrag, der die Freude am «Walking», einem bewußten Gehen in spielerischer und meditativer Form weckt; Ger Peregrin: *Faszinierende Schweiz: Auf Wanderwegen durch Natur und Kultur* (Habegger), Wandervorschläge des beliebten Reise- und Wanderbuchautors zu kulturellen Zielen; Dieter Seibert: *Bergwandern – Bergsteigen* (Bergverlag Rudolf Rother), eine bilderreiche Lehrschrift, die in verständlicher Form die Grundlagen alpinen Wissens vermittelt; Paul Meinharz: *Wegzeichen: Terra Grischuna*, Gedanken eines renommierten Alpinisten zum Bergsteigen, die mit einigen seiner schönsten Bergfotos illustriert sind; Reinhard Klappen: *Westalpen: Skitourenführer* (J. Berg), ein Führer für Skibergsteiger, die ihr Können an den größten und höchsten Bergen des Kontinents erproben wollen; Karl Gamma/Fritz Pieth/Theo Rohrer: *Ski Schweiz* (Habegger), ein neukonzipiertes grundlegendes schweizerisches Lehrmittel für den Skiunterricht; Maurice Chappaz: *Die «Haute Route» im Jura* (Habegger), eine Anleitung zum Skilanglauf von Basel nach Genf; und Toni Nötzli: *Engadin Skimarathon* (Habegger), ein Bericht über einen 42 km-Langlauf durch das rätsche Engadin.

Gerade der Skisport kann mit zahlreichen Vorbildern und Identifikationsfiguren für den Durchschnittsschweizer aufwarten, die in den einschlägi-

gen Biographien häufig mit einer Aura des Außergewöhnlichen umgeben sind, dabei aber doch als sehr «menschlich» geschildert werden. So ist es nicht verwunderlich, daß auch zum Jubeljahr eine Hommage an ein Skisport-Idol verfaßt wurde; es handelt sich um das Buch *Goldvreni* (Ringier) von Urs Heller, ein Porträtband über eine Skisportlerin, die – laut Autor – «Erfolg, Sympathie und Menschlichkeit in idealer Weise miteinander verbindet.»

Eine Jahreschronik zur Lieblingsfreizeitbeschäftigung der Schweizer rundet die Reihe der Veröffentlichungen in idealer Weise ab, nämlich Hugo Steineggers Buch *Sport 91*, eine Dokumentation für alle, die sich für den Sport des Alpenlandes interessieren.

Damit sind wir am Ende unseres Überblicks angelangt – ein Panorama, das eigentlich für sich selbst spricht und aus dem der Leser – wie eingangs empfohlen – sich selbst ein Phantombild der Schweiz zusammensetzen kann, das letztlich nichts anderes ist als ein Selbstbildnis bzw. eine Selbstdarstellung der Confoederatio Helvetica an ihrem 700. Geburtstag. Eines ist jedenfalls unbestritten: In dem breiten Spektrum der rezensierten Publikationen, das alle Lebensbereiche umfaßt, überwiegt eine positive und oft auch unkritische Darstellung der Schweiz und der Schweizer; dagegen vermißt man eine humoristisch-satirische Sicht der helvetischen Wirklichkeit. Die Eidgenossenschaft wird vielfach zum «Bilderbuchland» stilisiert, und die Schattenseiten der nicht mehr heilen Welt bleiben ausgespart oder werden bagatellisiert, vor allem in den Beiträgen zur Geographie und «Heimatkunde» sowie zur Alltagskultur. Lediglich in einigen Sachbüchern und in der Belletristik reflektieren manche Autoren selbstkritisch über die politischen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Probleme, die das Land im Jubiläumsjahr erschütterten.

